



Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik

Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie





Vorwort

Wie erinnern wir uns? Und woran? Gilt es, die Schrecken der Vergangenheit zu betonen? Oder kann ein Ort der Repression auch ein Ort zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart sein?

Seit im Jahr 2012 die Idee aufkam, das ehemalige Stasi-Gelände zu einem „Campus für Demokratie“ zu entwickeln, hat dieses Spannungsfeld die Diskussion begleitet. Auf den ersten Blick scheint die Idee ein Widerspruch. Ein Ort, der jahrzehntelang für Unterdrückung stand, soll nun für Demokratie werben? Er soll genau das. Denn die ehemalige Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg eignet sich in besonderer Weise dafür, die gesellschaftliche Dynamik zwischen Diktatur und Demokratie zu reflektieren und damit Impulse für heute zu setzen.

Der Bundestag bekannte sich 2016 erneut zur Bedeutung des Geländes und zu seiner Fortentwicklung zu einem Ort der „Aufklärung über Diktatur und Widerstand“. Die Idee war von Anfang an eine Einladung an staatliche und gesellschaftliche Institutionen, die seither auch davon Gebrauch gemacht haben.

Auf dem Areal können Besucherinnen und Besucher neue Angebote nutzen. Dazu gehört seit 2015 die Dauerausstellung „Staatsicherheit in der SED-Diktatur“ im Stasimuseum, dem ehemaligen Dienstsitz von Stasi-Chef Erich Mielke. Die im Sommer 2016 eröffnete Open-Air-Ausstellung „Revolution und Mauerfall“ der Robert-Havemann-Gesellschaft besetzt nun dauerhaft den Innenhof der ehemaligen Stasi-Zentrale. Und seit Juni 2018 ermöglicht die Dauerausstellung „Einblick ins Geheime“ zum Stasi-Unterlagen-Archiv Interessenten eine Binnenansicht der Dokumentation der Überwachung durch die Stasi.

Es gibt noch viele weitere Ideen zum Campus. Das Land Berlin und auch der Bezirk Lichtenberg haben sich mit eigenen Vorstellungen ebenfalls schon eingebracht. Es gibt Möglichkeiten für Künstlerinnen und Künstler, gesellschaftliche Gruppierungen, aber auch für die Vision eines gemeinsamen Archivzentrums des Stasi-Unterlagen-Archivs mit dem Bundesarchiv, das seine Unterlagen des Staats- und Parteiapparats der DDR dort in einem großen Neubau lagern könnte.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in die Vielfalt der Möglichkeiten.

Roland Jahn

Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen





Ort der Repression, Ort der Revolution, Ort der Aufklärung

Die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Berlin-Lichtenberg war mit rund 50 Gebäuden und Tausenden Büros ein riesiger Komplex, in dem zu DDR-Zeiten bis zu 7.000 hauptamtliche Stasi-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig waren. Um die Macht der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zu sichern, organisierten sie von hier aus den Repressionsapparat zur Überwachung und Unterdrückung der DDR-Bevölkerung sowie die Auslandsspionage der DDR.

Im Januar 1990 drangen Bürgerinnen und Bürger auf das Gelände vor und trugen dazu bei, dass das Wirken der Stasi beendet und die Vernichtung der Akten weitgehend gestoppt wurde. Heute ist die frühere Bastion der Geheimpolizei ein Ort der Aufklärung über Diktatur und Widerstand, ein Lernort für Demokratie.





„Haus 1“ Stasimuseum

Der ehemalige Dienstsitz des Ministers für Staatssicherheit – das „Haus 1“ – steht symbolisch für den Repressionsapparat. Seit 1990 befindet sich hier das Stasimuseum, betrieben vom ASTAK e.V.

Die gemeinsam mit dem Stasi-Unterlagen-Archiv erstellte Dauerausstellung „Staatssicherheit in der SED-Diktatur“ veranschaulicht dort seit 2015 Struktur, Methoden und Wirkungsweise der DDR-Geheimpolizei. Das Büro von Stasi-Chef Erich Mielke, die Arbeitsräume seiner engsten Mitarbeiter und der Konferenzsaal sind weitgehend im Originalzustand erhalten. In „Haus 1“ haben zudem weitere in der Aufarbeitung der SED-Diktatur engagierte zivilgesellschaftliche Initiativen und die Opferverbände mit ihren Beratungsangeboten ihren Sitz. Im vierten Obergeschoss des Hauses befindet sich die Projektwerkstatt des BStU, am historischen Ort finden hier Bildungsprojekte und Workshops für Lehrende sowie für Schülerinnen und Schüler statt.





„Haus 7/8“ Stasi-Unterlagen-Archiv Ausstellung „Einblick ins Geheime“

Im Archivgebäude der ehemaligen Stasi-Zentrale lagert etwa die Hälfte der Hinterlassenschaften der Stasi, ca. 50 Regalkilometer an Unterlagen. Die insgesamt rund 111 Kilometer Akten sowie zahlreiche Foto-, Film-, Video- und Tondokumente veranschaulichen begangenes Unrecht, aber auch das Streben nach Freiheit. In „Haus 7“ saß die Hauptabteilung XX, die u. a. für die Überwachung der Massenorganisationen, Kunst, Kultur, Kirche, Opposition und Sport zuständig war. Heute beherbergt es die Büroräume des Archivpersonals des BStU. In „Haus 8“ war seit 1985 u. a. die Abteilung XII, die Zentralregistratur und Aktenverwaltung des MfS untergebracht, ein Archiv-Zweckbau, den auch heute noch das Stasi-Unterlagen-Archiv nutzt.

Heutigen Nutzerinnen und Nutzern bieten sich vielfältige Möglichkeiten zur politisch-historischen und juristischen Aufarbeitung der Herrschaftsmechanismen der ehemaligen DDR. Im Juni 2018 hat in „Haus 7“ die Ausstellung „Einblick ins Geheime“ eröffnet. Auf vier Etagen können Bürgerinnen und Bürger fortan täglich die Grundlagen und Inhalte dieses einzigartigen Archivs erkunden. Zur Aufklärung über Repression und Widerstand werden zudem auf dem Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale Veranstaltungen, Vorträge und Rundgänge durch das Archiv oder über das 20 Hektar große Areal angeboten. Damit werden Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung über Diktatur, Demokratie und Menschenrechte geschaffen.

Nach der Sanierung des denkmalgeschützten Nordflügels von „Haus 7“ werden das Archiv der Robert-Havemann-Gesellschaft sowie weitere Bereiche des BStU hier einziehen. Dadurch können die MfS-Unterlagen in unmittelbarer Nähe des Archivs genutzt werden; zudem ist ein Dienstleistungszentrum mit den Serviceleistungen des Stasi-Unterlagen-Archivs für externe Forschung und Medien an diesem Standort geplant.

Innenhof – Open-Air-Ausstellung „Revolution und Mauerfall“

Die gemeinnützige Robert-Havemann-Gesellschaft e.V., die das Archiv der DDR-Opposition betreibt, hat die Einladung auf den Campus angenommen und bringt sich seit dem Sommer 2016 mit ihrer erfolgreichen Ausstellung „Revolution und Mauerfall“ auf dem Areal ein. Die Open-Air-Ausstellung war bereits 2009 anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls auf dem Alexanderplatz zu sehen. Sie dokumentiert vor allem die Ereignisse des Herbstes 1989 bis hin zur Erstürmung der Stasi-Zentrale am 15. Januar 1990, zeigt aber auch die Vorgeschichte und die Ursachen der Revolution. Dabei nimmt sie die vielschichtigen Motive der handelnden Personen in den Blick. Finanziert wurde das Projekt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der Lotto-Stiftung Berlin.

Mit Unterstützung der BKM und des Senats von Berlin ist das umfangreiche Archiv der Robert-Havemann-Gesellschaft im Herbst 2017 auf das Gelände gezogen, zunächst in Übergangsräume in „Haus 17“. Nach der Sanierung des Nordflügels wird das Archiv im „Haus 7“ dauerhaft in die ehemaligen Büros der Stasi einziehen. So eröffnet sich erstmals für Wissenschaftler die Möglichkeit, die Archivbestände der Staatssicherheit und der DDR-Opposition auf dem Campus gleichermaßen zu nutzen.





„Haus 22“ Besucherzentrum

Im ehemaligen Offizierskasino, von der Stasi damals „Feldherrenhügel“ genannt, befand sich eine Kantine für die höheren Dienstgrade sowie ein Konferenzsaal. Das Haus wurde 2015 durch den Bund angekauft. Seitdem finden hier regelmäßig Veranstaltungen statt. Das Gebäude wird darüber hinaus als Informationspunkt genutzt, der Besucherinnen und Besuchern in die Geschichte und Struktur des Ortes einführt und ihnen Information und Orientierung zum gesamten Angebot auf dem Gelände gibt.

Nach einer Sanierung soll das Haus noch weiter zu einem Besucherzentrum ausgebaut werden. Hierfür werden ein Lesecafé mit Elementen eines Bücher- und Besuchershops, ein Multimedia-raum mit einem durchgängigen Filmangebot sowie ein multifunktionaler Veranstaltungsbereich eingerichtet.





„Haus 18“ Der ehemalige Dienstleistungs- und Versorgungstrakt

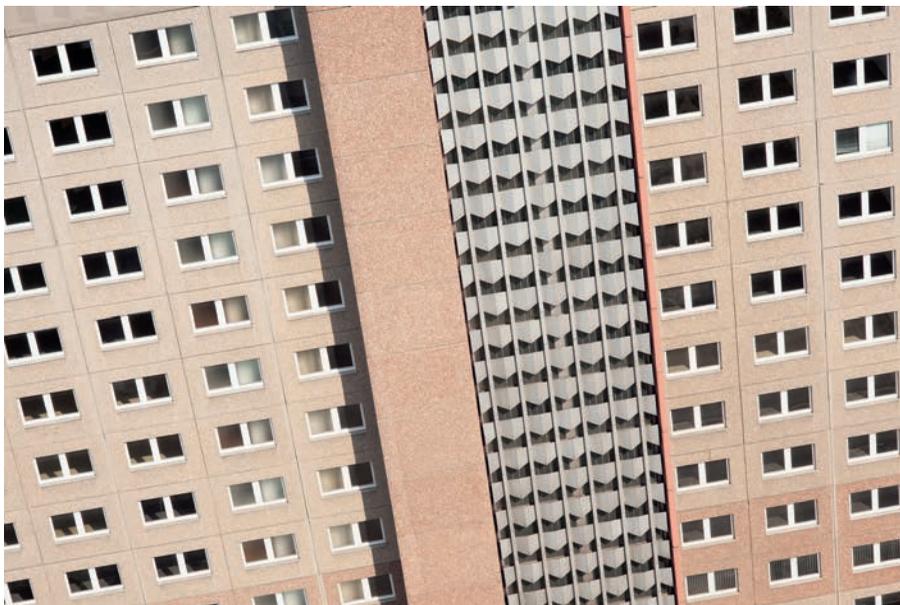
Damit die Mitarbeiter der MfS-Zentrale für Einkäufe oder Dienstleistungen in den Pausen nicht das Gelände verlassen mussten, baute die Stasi einen großen Versorgungstrakt, der im Oktober 1982 eröffnet wurde. Es entstanden Speisesäle, ein Konferenzraum, ein Kinosaal, eine Kaufhalle sowie eine Ladenzeile mit Friseursalon, Reisebüro und Buchhandlung. Heute steht das Gebäude in Privatbesitz leer. Teilbereiche wurden in den letzten Jahren für Events wie Modemessen oder Partys vermietet. „Haus 18“ bietet vielfältige Möglichkeiten für eine temporäre oder dauerhafte Nutzung durch unterschiedliche Akteure.





„Haus 15/16“ Die ehemalige Auslandsspionage

Das „Haus 15“ sowie das angrenzende „Haus 16“ bildeten in der Gelände-Architektur des Ministeriums für Staatssicherheit den Sichtschutzriegel, der den Einblick von der Frankfurter Allee ins Innere der MfS-Machtzentrale verhindern sollte. 1978 erbaut, war „Haus 15“ Sitz der HV A – der Auslandsspionage des MfS, die fast 35 Jahre lang von Markus Wolf geführt wurde. „Haus 16“ beherbergte die Leitungsbüros von SED und FDJ innerhalb des MfS. Ab den neunziger Jahren nutzte die Deutsche Bahn die Gebäude als Verwaltungssitz. Nach jahrelangem Leerstand sind die Plattenbauriegel heute in privater Hand und wurden zwischen Winter 2015 und Juli 2017 vom Roten Kreuz als Notunterkunft für Geflüchtete genutzt.



Potenziale und Perspektiven

Mit einem Beschluss bekennt sich der Deutsche Bundestag im September 2019 zur Fortentwicklung des Geländes der ehemaligen Stasi-Zentrale als „Ort deutscher Diktatur- und Demokratiegeschichte“.

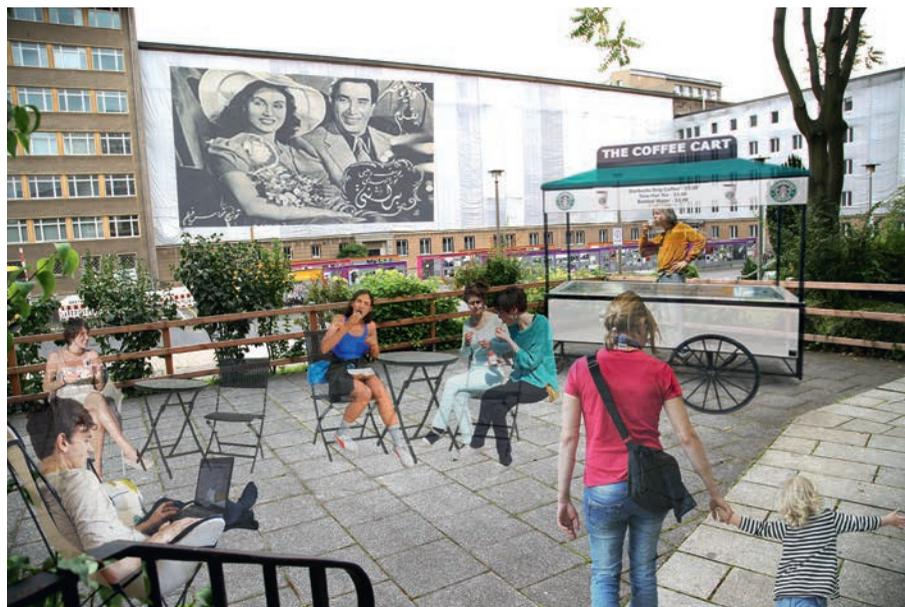
Das Berliner Abgeordnetenhaus hatte 2018 beschlossen, die ehemalige Stasi-Zentrale als „einen Ort der Erinnerung, des Gedenkens, der historischen Forschung und der politischen Bildung“ zu nutzen. Als „herausragender historischer Ort“ sei die Stasi-Zentrale „gleichermaßen ein Zeugnis der Diktatur wie ihrer Überwindung“.

Mehrere Initiativen arbeiten an der Weiterentwicklung des Areals zu einem Museums- und Bildungsort. Ziel ist es, den Ort für die Auseinandersetzung mit Unrecht und Willkür, mit Widerstand und Opposition in der DDR und Osteuropa zu nutzen und so die Demokratiebewegung als eine Wurzel des modernen Europas erfahrbar zu machen.

Der Stadtbezirk Lichtenberg zeigt starkes Interesse an der Entwicklung des Geländes. Im Auftrag des Bezirks hat die Planungsgesellschaft „Stattbau“ einen Entwurf zur „Qualifizierung des ehemaligen MfS-Areals“ mit Bestandsaufnahme und Nutzungsalternativen entwickelt. Auf Einladung der Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompscher, gab es im August 2017 eine Standortkonferenz zur Zukunft des Ortes, auf der die Einsetzung einer Projektgruppe sowie eines institutionsübergreifenden Standortmanagements beschlossen wurde, das im September 2018 seine Arbeit aufgenommen hat.

Verschiedene Architekturschaffende und planende Institutionen (Studierende der Universität der Künste Berlin, subsolar, eine Gruppe der BTU Cottbus) haben die Idee des „Campus für Demokratie“ aufgegriffen und in Eigeninitiative erste Entwürfe entwickelt bzw. auch schon zuvor ähnliche Vorschläge unterbreitet.

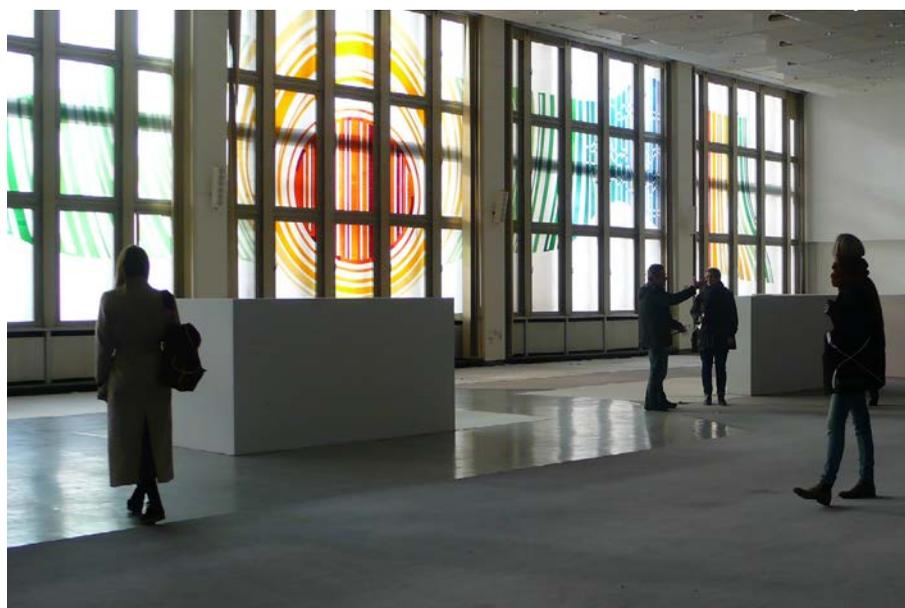




Ausgehend von einem Bundestagsbeschluss vom September 2019 schaffen das Stasi-Unterlagen-Archiv und das Bundesarchiv am historischen Ort ein Archiv- und Dokumentationszentrum zur SED-Diktatur. Dort werden die Bestände der DDR-Geheimpolizei zusammengeführt mit denen der DDR-Ministerien und der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO), außerdem entstehen gemeinsame Digitalisierungsbereiche, Restaurierungswerkstätten und Lesesäle.

Im November 2019 hat der Deutsche Bundestag zudem die Einrichtung einer Dauerausstellung sowie eines virtuellen Zeitzeugenarchivs zur Oppositions- und Widerstandsgeschichte von 1945 bis 1989 beschlossen. Kurz darauf wurde die Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. damit beauftragt, hierfür eine Machbarstudie zu erstellen und auszuloten wie ein Forum für Opposition und Widerstand am Standort des Archivs der DDR-Opposition auf dem Campus gestaltet werden kann. Die Ergebnisse der Studie werden im Laufe des Jahres 2020 erwartet.

Diese Maßnahmen können Bausteine für einen Forschungscampus sein. Durch die Verdichtung von Archivmaterial, einer nutzerfreundlichen Ausgestaltung und stadträumlichen Anbindung würden Möglichkeiten für die DDR-Forschung nicht nur in einem wissenschaftlichen, sondern auch öffentlichkeitswirksamen Sinne erheblich verbessert. Es bietet sich die einmalige Gelegenheit, Repression, Revolution und Aufklärung der DDR-Vergangenheit an einem Ort erlebbar zu machen und diesen als Leuchtturmprojekt der Stadt Berlin und des Bundes als historisches Gedächtnis der Nation zu etablieren.



Haben auch Sie einen Vorschlag oder Beitrag zum Campus für Demokratie? Melden Sie sich gern:

Der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen (BStU)

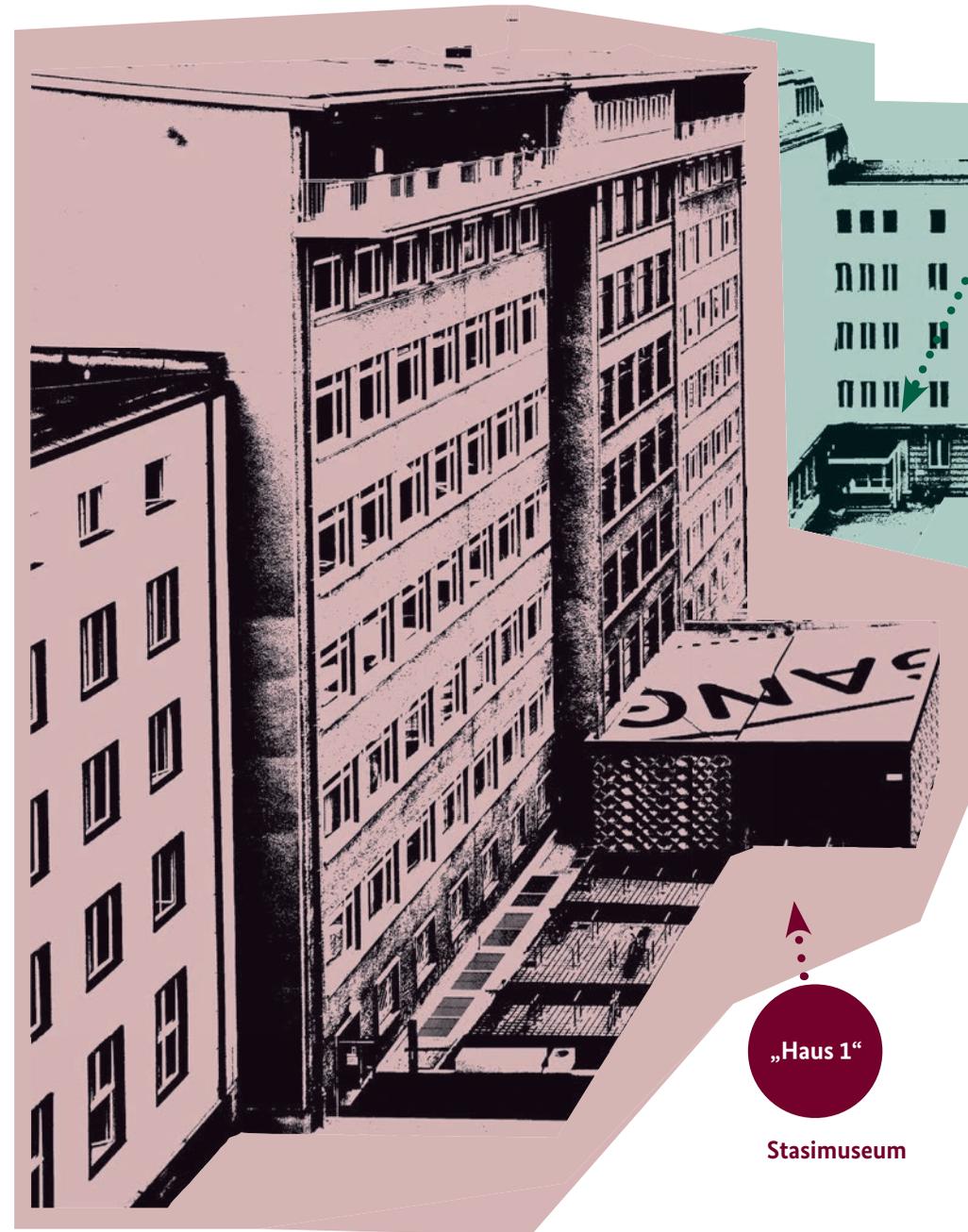
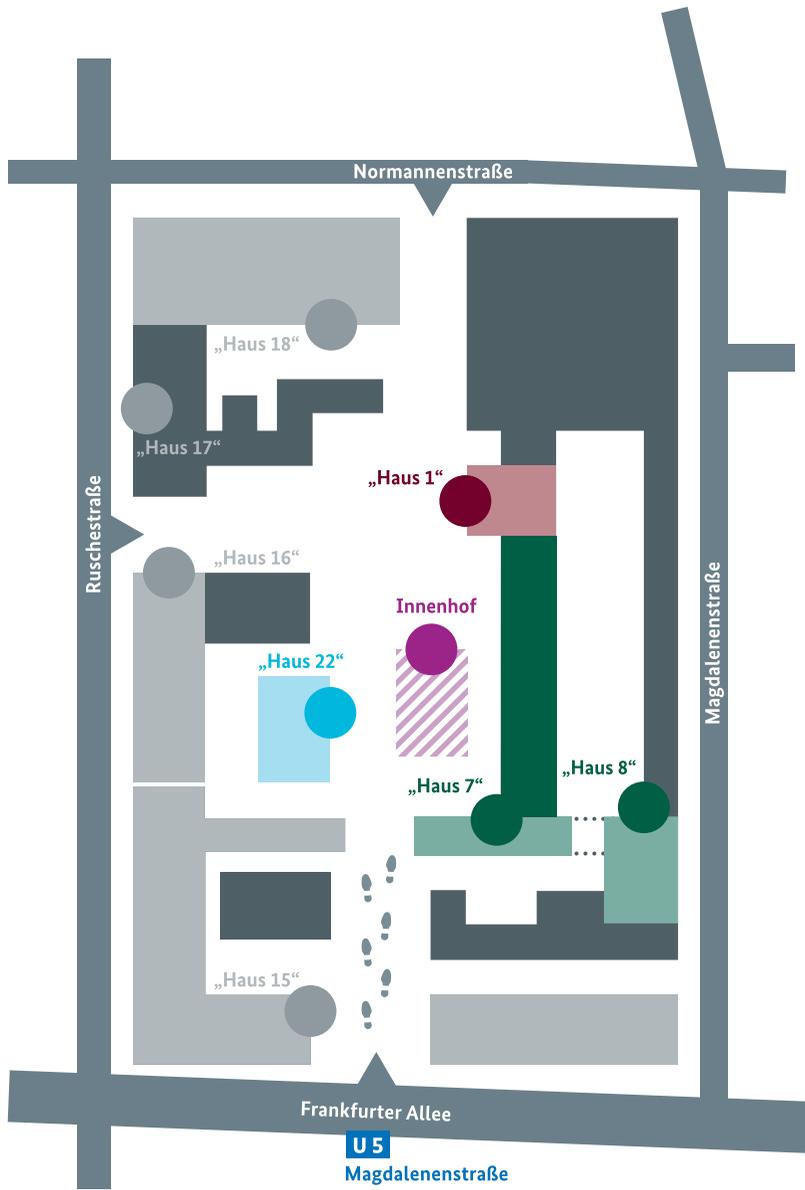
Tel.: 030 2324-50

Fax: 030 2324-7799

bundesbeauftragter@bstu.bund.de

Postanschrift:

10106 Berlin



„Haus 7/8“

Stasi-Unterlagen-Archiv
Ausstellung „Einblick ins Geheime“

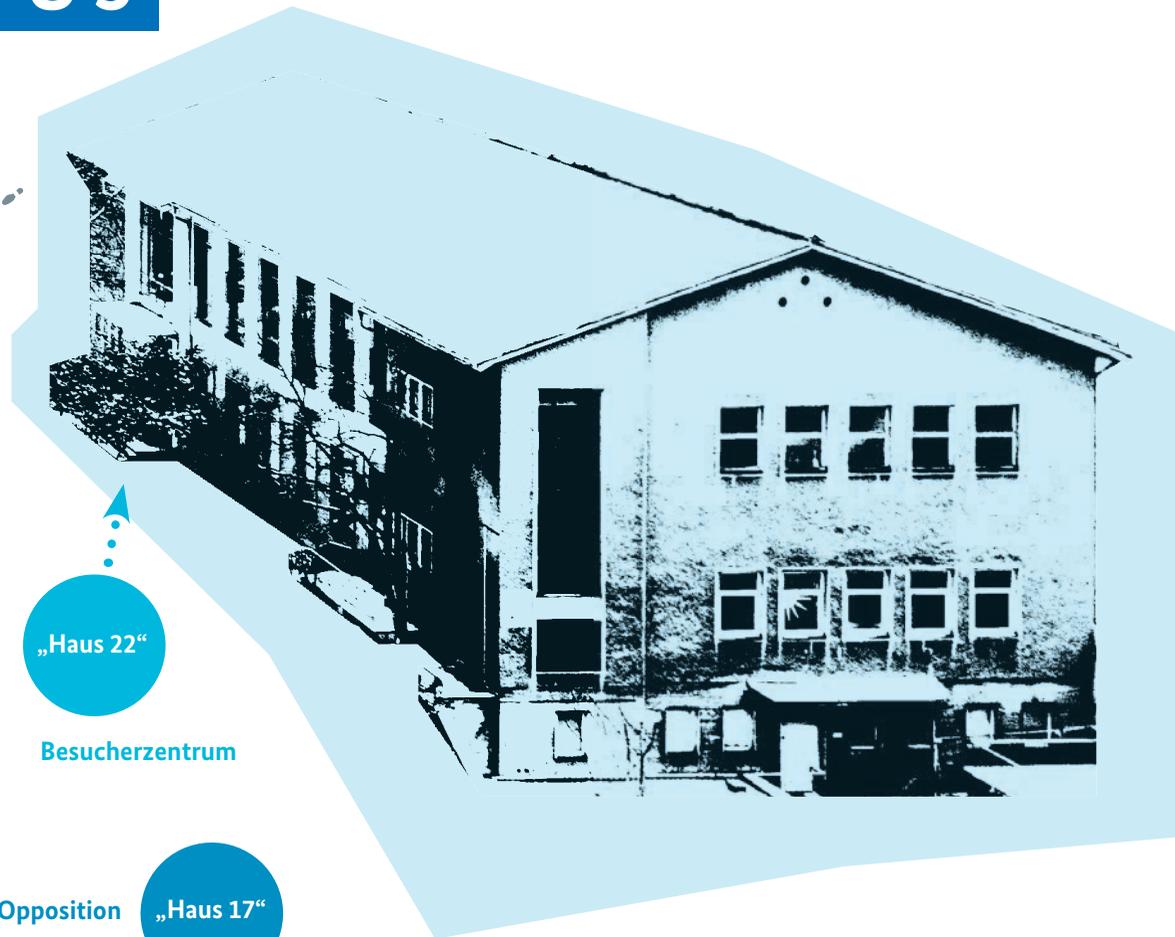


Innenhof

Open-Air-Ausstellung

U5

Magdalenenstraße



„Haus 22“

Besucherzentrum

Archiv der DDR-Opposition

„Haus 17“

Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie

Postanschrift:
10106 Berlin

Tel.: 030 2324-50
Fax: 030 2324-7799

bundesbeauftragter@bstu.bund.de



Bildnachweis:
Titel: BStU/dronebrothers.de
S. 2: BStU/Popa (o. l., u. l., u. r.), BStU (o. r.)
S. 4: BStU, MfS, ZAIG, Fo Nr. 598, Bild 73 (o. l.), BStU, MfS, ZAIG, Fo Nr. 753, Bild 2 (o. r.), BStU/Schoelzel (u. l.), Robert-Havemann-Gesellschaft/Christian Schulz (u. r.)
S. 5: BStU (o.), BStU/Dresen (u.)
S. 6: ASTAK/Steer (o.), BStU (u.)
S. 7: BStU/Dresen (o. l.), BStU/Popa (o. r.), BStU/Morgenstern (u.)
S. 8: Oana Popa
S. 9: BStU
S. 10: BStU/Dresen
S. 11: Robert Conrad (o.), BStU/Dresen (u.)
S. 12/13: Ahmad Almahairy im Rahmen der Summerschool Future Maker/s Future Market/s, 2017
Rückseite: Google Maps

Gestaltung:
Pralle Sonne

